

Die Karte des Tages



Der deutsche Stoß im Süden der Ostfront
Zu dem im OKW-Bericht gemeldeten Stoß der deutschen Truppen, der von zahlreichen Schichten- und Kampfgruppen unterstützt wurde, in und durch die feindlichen Stellungen südwestlich von Schaschkoff und Pogrebischtscha wird ergänzend berichtet: An beiden Stellen rissen unsere Kampfverbände das tiefgestaffelte Verteidigungssystem des Feindes auf, dabei kam es südwestlich Pogrebischtscha zu heftigen Kämpfen Panzer gegen Panzer. Im ganzen wurden in diesem Kampfraum 208 feindliche Panzer und 102 Geschütze erbeutet oder vernichtet. Gegen unsere drei einmündigen Kräfte setzte der Feind sofort starke Infanterie- und Panzerverbände zum Gegenstoß an. Die gewonnenen Linien wurden aber behauptet.

Der Schwere für Infanterie-Offizier
Ans. Aus dem Führerhauptquartier, 26. Jan. Der Führer verlieh das Eichenlaub mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Major Erich Bärenfänger, Nationalkommandeur in einem Grenadier-Regiment, als 45. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Neue Verhinderung der Empire-Konferenz
wa. Wlhason, 26. Jan. Der Abgeordnete Cranville trat im britischen Unterhaus an, ob in naher Zukunft eine Zusammenkunft der Ministerversammlungen oder eine Empire-Konferenz geplant sei. Darauf antwortete Kettle, ein solches Zusammenreffen werde innerhalb der nächsten Monate stattfinden, ohne daß ein genaues Datum bekanntgegeben werden könne.

Das Zusammenbrechen einer Empire-Konferenz
wa. Wlhason, 26. Jan. Aus dem Reich der streifen führenden Dominionspolitiker, geordert und ebenfalls von der Londoner Regierung ausgelagt worden. Da dieser eine Ausrede mit den Ministerversammlungen der Dominien, die alsbald in Angriff genommen werden sollen, nicht unangenehm ist, wurde sie wieder und wieder in gleicher Weise wiederholte. Überdies fehlte dem Reichsminister Cranville ein solches Unterhausanfrage zu beantworten.

Ein Komplott Willkie - Roosevelt
oc. Wlhason, 26. Jan. Die britische Nachrichtenagentur aus Washington meldet, wurde der Sekretär des US-Präsidenten Harold Jones, George P. Briggs, vor das Bundesverhörgericht im Zusammenhang mit der 'Hopkins-Briefaffäre' zitiert. Er ist wegen Falschung, falscher Angaben und Zureden angeklagt. Der in Frage stehende Brief, der angeblich von Harry Hopkins, dem persönlichen Berater Roosevelt's, stammen soll, propagierte die Wiedereröffnung Wendell Willkie als Kandidat der Republikaner bei der Präsidentenwahl im Jahre 1944. Aus dem Brief ließ sich herauslesen, daß zwischen dem Verfasser des Briefes und Willkie ein gewisses Einverständnis bestünde, Hopkins bezeichnete den Brief als eine 'Fälschung'.

Imberio zur Thronbesteigung auserkoren
wa. Wlhason, 26. Jan. Die Auseinandersetzungen zwischen den in Süditalien entstandenen verfeindeten Parteien um Victor Emmanuel bzw. das Haus Savoyen gehen weiter. Allgemein scheint jedoch der Wunsch nach der Abdankung des Verräterkönigs zu sein. Bei dem demnach in Betracht stehenden Königssohn nun zur Verheiratung einer Verlobung zwischen den politischen Parteien und der Monarchie Prinz Umberto zum König auserkoren werden. Der monarchische Thron des vertriebenen Hauses Savoyen wird, aber wohl kaum wieder auf feste Füße gestellt werden. Vor allem der Nationalismus wird wohl mit Erfolg sein Veto einlegen.

Die heftigen Panzerkämpfe an der Ostfront

Der deutsche Angriffserfolg bei Schaschkoff - Die Bewegungen der deutschen Stoßteile

Ks. Berlin, 26. Jan. Die Kämpfe an der Ostfront haben durch den weiter vorgetragenen deutschen Gegenangriff im Raum von Pogrebischtscha und Schaschkoff einen neuen Schwerpunkt erhalten, in dem es zu ausgedehnten Panzerkämpfen gekommen ist. Dieses Ereignis ist um so bemerkenswerter, als sich diese Kämpfe ausschließlich aus der deutschen Initiative entwickelt haben und die Wahrscheinlichkeit besteht, daß die bisherigen deutschen Erfolge in den kommenden Tagen weiter vertieft werden können. Man kann in diesem Zusammenhang nicht von einer deutschen Offensive reden, denn die Bewegungen der deutschen Stoßteile zielen nur begrenzte Ziele zu haben. (Sgl. unsere heutige Seite des Tages.) Immerhin ist es bedeutend, wenn die deutsche Truppenführung beratige Operationen in einem Augenblick unternimmt, wo der Feind im Norden der Ostfront, also südlich von Kiew, immer neue Angriffserfolge in die verbleibenden Kampfgebiete vorrückt und wo im Süden bei Schaschkoff an einer angedeuteten größeren Einsatzstelle ebenfalls heftig gekämpft wird.

Am Dienstag wurden an der gesamten Ostfront 328 feindliche Panzer vernichtet, was in der Hauptsache auf die Panzergefechte beim Durchbruch durch die feindlichen Stellungen von Schaschkoff und Pogrebischtscha zurückzuführen ist. Dort wurden allein 208 feindliche Panzer und 102 Geschütze vernichtet oder erbeutet, woraus hervorgeht, daß die deutschen Offensivverbände das feindliche Hinterland ebenfalls durchbrochen haben müssen. Vom jüdisch-italienischen Kriegshandelsvertrag werden keine wesentlichen Veränderungen gemeldet, lediglich verdient die Meerzürückführung unterirdisch, daß es am Landebedarf von Rettung zu größeren Kämpfen noch nicht gekommen ist. Man hätte annehmen müssen, daß die alliierten Verbände, die im ersten Stadium gewisse strategische Ziele zu erreichen oder, daß zum mindestens in den ersten Tagen heftige Kämpfe um den Landebedarf entzündet würden. Statt dessen besteht die Auffassung, daß die deutsche Seite das Vorwärt für den demnach zu erwartenden Zusammenstoß bereite.

Das Kesselreiben der USA gegen Südamerika

Bolivien und Argentinien die Opfer der imperialistischen Machtpolitik Roosevelts

Ks. Stockholm, 26. Jan. Der Washingtoner Korrespondent Reuters faßelt die bemerkenswerte Erklärung, er könne nur zum erstenmal die volle Wahrheit über den Druck, den die USA und England seit Monaten gegen Südamerika ausgeübt haben, feststellen. Was heute in Südamerika vor sich geht, sei das Resultat der immer fester werdenden Politik der Anglo-Amerikaner, insbesondere der USA, die schon seit Jahren bestrebt, unter Anwendung jedes geeigneten erfindlichen Mittels ihr Geheiß in der zur USA-Einsflußzone erklärten amerikanischen Hemisphäre zu erzwingen. Ersummiert zum Teil der Vertreter aus, die Köpfe der monatelangen Politik hätten sich gelohnt! Mit diesem erklärten Vorhaben an erwartete Unterwerfung und Kapitulation der unter die nordamerikanische Vorkemittlung geratenen südamerikanischen Staaten verfuhr der Briten, den Gang der Ereignisse zu beschleunigen und die Opfer möglichst zahlreich in der nordamerikanischen Pannecke zu treiben.

In den vergangenen Tagen konzentrierte sich das von Washington aus inszenierte Kesselreiben der USA-Pressen und in der gleichen Richtung liegenden Publizistik der westlichen Nationen, zum Beispiel in Brasilien, gegen alle Maßnahmen der Regierung Boliviens. Aus der Gehässigkeit der Normierungen war bereits zu ersehen, welche Entschlossenheit in Washington getroffen worden war. Durch die Nichterkenntnis dieser Regierung von Washington und durch die Verpflichtung, die den kleinen Staaten des amerikanischen Kontinents auferlegt wurde, diesem Beispiel zu folgen, hat Roosevelt angedeutet, daß er erziehen sei, eine Affektion der reinen Gewalt einzusetzen und konsequent durchzuführen. Die Eile, mit der die verächtlichen Staaten den Befehl befolgten, in Bolivien, Guatemala, Panama,

Mexiko, Guayana, Venezuela und auch Chile, das sich immer noch eine gewisse Freiheit der Entscheidung bisher vorbehalten hatte, laßen darauf schließen, daß der Ton, in dem die Boliviens-Äußerung bei solchen Gelegenheiten, was nicht das einzige Druckmittel darstellt, das von den USA angewandt wurde. Das Weiße Haus wollte mit der Bolivien-Affäre gleich auch zum forcierten Angriff gegen Argentinien übergehen. Die Boliviens-Äußerung war folglich ein Vorzeichen, was nicht das einzige Druckmittel darstellt, das von den USA angewandt wurde. Das Weiße Haus wollte mit der Bolivien-Affäre gleich auch zum forcierten Angriff gegen Argentinien übergehen. Die Boliviens-Äußerung war folglich ein Vorzeichen, was nicht das einzige Druckmittel darstellt, das von den USA angewandt wurde.

Großzügiges Wohnungsbauprogramm in Spanien

Unser Vertreter in Madrid: Kleinhäuser auf dem Land und Wohnblöcke in der Stadt

Ma. Madrid, 26. Jan. Ein Jahresplan für die Behebung eines Defizits von 800 000 Wohnungen ist dem spanischen Staatschef durch das Nationale Wohnungsamt jetzt zur Prüfung vorgelegt worden. Es handelt sich dabei in der Hauptsache um Baupläne für Kleinhäuser, die von dem Mieter nach einer gewissen Zeit durch Amortisation als Eigentum erworben werden können. Das Nationale Wohnungsamt ist für das Bewältigen des spanischen Bürgerkrieges im April 1939 gegründet worden. Durch die Vermittlung und teilweise Vermittlung ganzer Dörfer in Spanien war die Wohnungsnot nach Beendigung des Bürgerkrieges zu einer neuen Not geworden. Dazu kam, daß in der Zeit von 1936 bis 1939 insgesamt überhaup nicht mehr Neubauten oder Reparaturen an alten Häusern vorgenommen werden waren. Ferner waren die Wohnungen durch die allgemeine Zerstörung in der Nachkriegszeit für die Arbeiter unerschaffbar geworden, so daß auch ein soziales Problem gestellt werden mußte.

oder ist immer da, wo sich Fabriken, Gruben oder andere Industrien befinden, der Bau von neuen Wohnungen in Angriff genommen werden muß. In der Stichprobenarbeit der Kleinhäuser sind baldige Fortschritte in der Wirtschaft umgesetzt worden. Im Jahre 1940 sind 5094 Häuser im Werte von 50 Millionen Peseten, 1941 10 446 Häuser im Werte von 200 Millionen, 1942 7170 Häuser im Werte von 170 Millionen gebaut worden. 1943 ist der Hausbau noch aktiviert worden. Die Pläne für weitere 38 000 Häuser sind genehmigt. Die Wohnungen selbst genügen allen Anforderungen der modernen Hygiene. Das Nationale Institut für Wohnungswesen gewährleistet, besonders für die Arbeiter, die für Arbeiter Wohnungen bauen wollen, erhalten geldliche Unterstützung und bevorzugte Lieferung von Baumaterial. Bedingung für eine solche Hilfe ist aber immer, daß für die Wohnungen billige Mieten genommen werden.

Zwei Klassen von Wohnhäusern werden jetzt von dem Nationalen Wohnungsamt ausgebaut: einmal handelt es sich um das Kleinhäuser für landliche Gegenden, das je nach Bedarf Städte für Vieh, Haushalter oder Speicher besitzt, zum anderen um Wohnblöcke, die in der Großstadt errichtet werden. Besonders

Japan und seine Feinde

Von Ministerpräsident Tojo Tokio

Ende 1943 hatte Japan keine andere Wahl, als zu den Waffen zu stellen, um seine Existenz zu verteidigen, die durch die Vereinigten Staaten und England wirtschaftlich und militärisch bedroht war. Beschwingt von nationaler Begeisterung legten unsere tapferen Truppen den aggressiven Einfluß der Anglo-Amerikaner in wenigen Wochen aus dem ganzen ostasiatischen Raum hinaus, und wie von einer Springflut wurde Ostasien von dem erwachenden und ständig wachsenden Enthusiasmus der befreiten Völker überflutet. Diese Völker sind jetzt in treuer Brüderschaft und durch tiefes gegenseitiges Vertrauen miteinander verbunden. Sie festigen die Bande der Zusammenarbeit von Monat zu Monat immer mehr und erschließen die unerschöpflichen Quellen der Rohstoffe und sonstigen Hilfsmittel für die kämpfende Truppe; die Nationen und Völker Groß-Ostasiens marschieren jetzt Hand in Hand, um das gemeinsame Ziel einer großasiatischen Wohlstandssphäre zu erreichen, die auf Gerechtigkeit basiert und allen Beteiligten eine glückliche Zukunft sichert.

Verglichen mit der Lage vor dem Kriege sind die Aussichten Groß-Ostasiens völlig verändert und berechtigen zu den besten Hoffnungen in naher und ferner Zukunft. Andererseits werden auch unsere Verbündeten in Europa immer stärker und immer entschlossener in ihrem Willen, zu kämpfen, und trotz aller Schwierigkeiten zu siegen. Unsere Zusammenarbeit mit diesen Verbündeten wird täglich enger, und unsere Verbündeten im Osten und Westen teilen Art und Fort, furchtbare Schläge gegen die Vereinigten Staaten und England aus; immer näher kommen sie dem Ziel, eine neue Weltordnung aufzubauen.

Wenn man sich dagegen die Feindseite betrachtet, so muß man feststellen, daß die leitenden Männer in den Vereinigten Staaten und in England, die da vorgeben, für Recht und Menschlichkeit, für Freiheit und Frieden zu kämpfen, dauernd Handlungen begehen, die in direktem Widerspruch zu dem stehen, was sie sagen. Dazu gehören auch die barbarischen und immer wiederholten Angriffe auf japanische Lazarettschiffe. Sie verfolgen einseitig die Interessen ihres eigenen Reichtums und militärischen Opfer, die sie anderen Völkern und Nationen - Verbündeten und Gegnern - auferlegen. Den Völkern Ostasiens gegenüber behaupten sie, für eine Politik der offenen Tür und der gleichen Chancen zu kämpfen, aber in den Gebieten, die sie beherrschen, verschaffen sie ihre Taten allen Ostasiaten und behandeln die Angehörigen dieser Völker als zweitrangig. Ganz offenbar bezwecken sie nichts anderes, als die dauernde Versklavung der Völker Ostasiens.

Auf der Konferenz von Kairo haben die führenden Männer unserer Feinde über die Aufteilung Ostasiens verhandelt und laut und prahlend davon gesprochen, daß Japan einer dritten großen Nation degradieren wollen. Solche Worte sind natürlich nur als alberne und kindliche Propaganda zu werten, durch die die Serie von Fehlschlägen überdeckt werden soll, die sie in letzter Zeit im Pazifik erlitten haben; eine Propaganda, die für nötig erachtet, da die Völker kriegsmüde werden, und mit Unsicherheit und voller Angst in die Zukunft sehen. Diese Einstellung der Männer aus Amerika und England ist tatsächlich lächerlich. Kein Wort haben sie über die ungeheuren Gebiete verloren, die in allen Teilen der Welt von ihnen ausgeplündert wurden, noch über die Maßnahmen, die etwa zu ergreifen wären, um den Völkern ihres Herrschaftsgebietes zu helfen, die augenblicklich von Hunger und Seuchen geplagt werden.

In Wahrheit kämpfen sie gar nicht für Recht, Gerechtigkeit und Menschlichkeit, sondern nur für ihren eigenen Geldbeutel; die Mittel, die sie anwenden, sind ihnen gleichgültig, wenn sie nur die schrankenlose Ausbeutung im alten Stil fortsetzen können. Augenblicklich bemühen sie sich mit allerhand durchsichtigen Machinationen, auf jeden Fall das Feindregime bei der Stange zu halten und seinen Zusammenbruch zu verhindern, damit es seinen sinnlosen Widerstand gegen Japan fortsetzt. Es ist ihre Absicht, die Entfremdung zwischen einigen Nationen Ostasiens zu verewigen, und dies Gebiet wieder in den Zustand anglo-amerikanischer Kolonien zurückzuverwandeln, um es so zum einzigen Nutzen der Vereinigten Staaten und Englands ausbeuten zu können. Wenn das vorher noch nicht klar war, so ist es durch die Konferenz von Kairo eindeutig zutage getreten. Unsere Gegner haben ihre dunklen Ziele offenbart, die völlig unvereinbar sind mit dem Geist des neuen Groß-Ostasiens, der freundschaftliche Beziehungen zwischen allen beteiligten Nationen vorsieht, zum Nutzen der gesamten Kultur und Zivilisation.

Man muß annehmen, daß die Völker der Vereinigten Staaten und Englands, die jetzt noch von ihren überzogenen und tyrannischen Führern beherrscht werden, eines Tages ungewollt in den Kriegsziele ihrer eigenen Länder und zweifellos auch in den Weltfrieden natürlich annehmen, daß die führenden Männer in England und Amerika, die so ungeheure Anstrengungen machen, um ihre Welterschaffungs-

Ein neues Dokument amerikanischer Kriegesoldat

Geheime Kriegsstellnahme seit 1940 - Der Beginn der Nacht- und Leihlieferungen

pläne zu erreichen, alles tun werden, um ihre eigenen Völker über die wahren Zusammenhänge in unklarer zu lassen. Wir unsererseits jedenfalls sind wie bisher darauf vorbereitet, daß der Krieg noch lange dauert und sich noch weiter intensiviert.

In dieser Beziehung ist die Haltung, die wir unseren Feinden gegenüber einzunehmen haben, sonnenklar. Solange sie versuchen, ihr Ziel mit Gewalt zu erreichen, werden wir unsere ganze Macht anwenden, um dieses Gewalt zu beseitigen. Wir haben also nichts anderes zu tun, als bei dem Entschluß zu bleiben, den wir faßten, als wir vor zwei Jahren zu den Waffen griffen, um unsere Existenz zu verteidigen, im festen Glauben an den Endsieg werden wir an der Konsolidierung Groß-Ostasiens arbeiten, und so lange kämpfen, bis wir unseren Feind besiegt haben. Wie sehr auch immer der Feind den Druck seiner Gefolgsleute verstärken mag, wir brauchen keine Sorge zu haben; unsere Antwort wird seine Vernichtung sein. Die Schläge, die wir ausstellen, werden immer härter werden. Bis zum Endsieg.

Typhus auch in Algerien

Algerien, 26. Jan. Die algerischen Behörden haben heute Nachrichten gegen das Überbreiten der typhusartigen Typhus-epidemie nach Algerien angeordnet. Es sind verschiedene Fälle bekanntgeworden, in denen Personen in Algerien typhuskrank anfallen, die aus Italien geflüchtet waren, ohne ihre Infektion ihrer Erkrankung bekanntzugeben. Die auch in Algerien in unverhältnismäßig hoher Zahl aufgetretenen Typhuskrankungen führen man allein auf solche Fälle zurück.

Sowjetunion blieb ohne Einladung

In Stockholm, 26. Jan. Zu der für den Monat April nach Philadelphia einberufenen „Kriegskonferenz des Internationalen Arbeitsbüros“, in die die Sowjetunion ursprünglich eingeladen worden war, ist die Sowjetunion nicht eingeladen worden.

Das erlöschende Ringen im Nordafrika

Dah. Was dem Führerhauptquartier, 26. Jan. Das Überkommen der Wehrmacht gibt bekannt. Bei Rom wurden heute Angriffe der Sowjets abgewehrt. In einer Durchsicht wurde nach dem Bericht gefolgt.

Nordafrika. Romnachrichten über die Durchdringung der Westfronten in Italien. 42 feindliche Panzer wurden abgeschossen. Im Raum Südwestlich Salsobello und Südwestlich Salsobello wurden mehrere Panzer, darunter zahlreiche Kampf- und Selbstfahrende Artillerie, sowie feindliche Beobachtungsposten und durch die feindlichen Stellungen. In feindlichen Panzerfahrzeugen wurden 200 feindliche Panzer und 102 Geschütze vernichtet oder zerstört, davon allein 61 Panzer durch ein schweres Panzerregiment.

Zwischen Tripoli und Benghisi ließ die Kampfstaffel gehen eines nach. Mehrere feindliche Geschütze zerstört.

Nordafrika. Das Unternehmen im Raum Südlich Benghisi durch das erlöschende Ringen im Nordafrika. In den letzten fünf Tagen wurden mehrere Panzer abgeschossen. In den letzten fünf Tagen wurden mehrere Panzer abgeschossen. In den letzten fünf Tagen wurden mehrere Panzer abgeschossen.

„Weltgewerkschaftsorgan unzulänglich“

Algerien, 26. Jan. Die amerikanische nordamerikanische Gewerkschaft AFL (American Federation of Labour) hat es abgelehnt, an dem für den 8. Juni nach London einberufenen „Weltgewerkschaftsorgan“ teilzunehmen. In einer Erklärung ihres Präsidenten William Green wird die Einberufung eines solchen Kongresses als „unzulänglich“ bezeichnet. Green hat die „Weltgewerkschaftsorgan“ als „unzulänglich“ bezeichnet, wie er erklärte, mehr zu unzulänglich als zur Einigung Anlaß geben würde.

Neue Befestigungsanlagen in USA

Algerien, 26. Jan. Offener sechs leitende Angestellte verschiedener Automobilherstellungsgesellschaften im USA-Staat Michigan wurde Anklage erhoben, daß sie nicht weniger als 20 v. H. der Mitarbeiter der sechsbetriebe

RD. Berlin, 26. Jan. Ende Mai 1940 flüchtete das englische Expeditionskorps aus dem britischen Dünkirchen. Frankreich war dem Zusammenbruch nahe. In dieser kritischen Stunde wurde Churchill eine dramatische Wortschrift an Roosevelt. Auf dem schmalsten Wege sollten mehr Waffen gesandt werden, um Frankreich zu retten. Man kann diesen Brief auf ihn und die Reaktion in den USA als Anfang der geheimen Teilnahme Roosevelts an dem Krieg bezeichnen. Niemand anders als Stettinius berichtete darüber in seiner dieser Tage erschienenen Schrift über die geheime Tätigkeit der USA und die Beziehungen zu Stettinius. Stettinius selbst Stettinius darin fest, daß die USA-Regierung lange vor ihrem offiziellen Kriegseintritt durch Waffenlieferungen am britischen Krieg gegen Deutschland teilgenommen habe. Ende Mai 1940 war Stettinius noch Präsident der United States Steel Corporation, als ihn ein telefonischer Ruf Roosevelts erreichte, die Waffenlieferung an England zu beenden, was zu einem Gespräch mit Stettinius übernahm den Auftrag. Er schreibt über diese seine geheime Tätigkeit: Nach dem Stettinius Churchill anging sofort vom Weissen Haus Befehle zum sofortigen Handeln aus. Es wurden nicht nur Waffen zwischen den englischen und französischen Delegationen und Vertretern des Heeres wie der Marine durchgeschickt. Das Staatsidearium gab darauf Befehl, daß innerhalb 48 Stunden unter Zurückhaltung der eigenen Bereitbahrung Waffen und Munition aus den Beständen der USA-Armeen abgegeben seien.

„Deutsche Kriegsgefangene selbstbewußt und gebildet“

Erkenntnisse eines USA-Armeeparrers in einem deutschen Kriegsgefangenenlager

Algerien, 26. Jan. Die deutschen Kriegsgefangenen sind selbstbewußt und stolz. Sie zeigen sich in ihrer Bildung den amerikanischen Soldaten weit überlegen. Die Haltung macht im Gegensatz der USA-Armeeparrers, die in einem amerikanischen Kriegsgefangenenlager in den Vereinigten Staaten zu sein hatte. Er schreibt, daß die dort untergebrachten deutschen Soldaten näher kennengelernt. Mit offenkundiger Verwunderung hat der Amerikaner erkennen müssen, daß die Deutschen nicht nur in der Bildung, sondern auch in der körperlichen und geistigen Kräfte und verhalten über große Ausdauer. Wenn sie nach einem langen Transport im Lager eintrifften, erregten sie die ersten Eindrücke in seinen Schritt, sie zeigten keine Untertunigkeit und sind, was dem amerikanischen Armeeparrer besonders auffällt, bildungsmäßig und politisch anspruchsvoller als die meisten. Man hat das öfters festgestellt müssen, so

über die Abgabe selbst wurde eine genaue Liste gefertigt, aus der in einzelnen zu entnehmen ist, was an Gewehren, Maschinen-gewehren, Munitio, Bomben, Sprengpulver und anderem Material dem Deutschen Heeres überlassen wurde. Aus den Abrechnungen Roosevelts ergibt sich mit aller Klarheit, daß die USA schon zur damaligen Zeit nicht neutral waren.

Es ist bezeichnend in der Geschichte aller Völker, daß ein Staat in dieser Form als geheime Kriegsteilnehmer unter dem Namen Neutralität auftritt. Roosevelt, das er gab sich aus vorbedeutend deutlich, war schon damals bereit, bei gegebener Zeit die Kriegspartei auszuwählen. Zu derselben Stunde, als der Führer immer wieder die Friedenshand ausstreckte, war er auch nach seinen Siegen in Polen und Frankreich dem Weg des Friedens zu beschreiten gedachte, haben Roosevelt und seine Mitarbeiter offen und öffentlich die Erweiterung des Krieges praktisch gewirkt. Wenn man sich die getriggen Mitteilungen aus London über die Kriegspartei Stettinius vor Augen hält, so wird einem erst ganz deutlich, in welcher Beziehung Roosevelt und mit ihm Europa schwebte, denn es folgte der Ansicht der Feinde um das Reich fest und eng geschlossen werden. Das klare und zielbewusste Handeln und öffentlich die Erweiterung im richtigen Augenblick abgelehnt, über die sich die europäische Menschheit immer klarer wird.

schreibt der Geißelte weiter, daß amerikanische Soldaten keine Abnung haben, wofür sie eigentlich kämpfen. Die deutschen Kriegsgefangenen dagegen wissen sehr genau, wofür sie für den Kampf gegen die Amerikaner kämpfen. Sie zeigen für amerikanische Verhältnisse in Geographie außerordentlich gut besonnen und auch über die Verhältnisse in USA erkrankt und in der Lage, die dortigen Verhältnisse zu beurteilen. Von der Deutschen Seite her, amerikanische Zeitungen zu lesen und Mundstump zu hören, würden sie sich dadurch in keiner Weise in ihrem Glauben an den Deutschen Sieg irremachen lassen. Bei seiner Rede nach internationalen Verhältnissen gestellten Elementen unter den deutschen Soldaten hat der Amerikaner sein Glück gehabt. Er muß halt dessen anerkennen, daß nicht nur die ersten Soldaten, sondern auch unter den älteren Unteroffizieren, die 2. bis schon fünfzig Jahre gedient haben, eine tapferere Geduld hat für den Führer zu finden bei der Arbeit die Kriegsgefangenen mit Stolz zu betrachten können.

Bombenanschläge in Bombay

Vom Bangal, 26. Jan. Im Geschäftsviertel von Bombay ereignete sich am Dienstagabend eine Bombenexplosion. Die Untersuchung der Ursache der Bombe ergab, daß sie von den unbekannteren Attentätern selbst angezündet wurde. Ein zweites Bombentatent wurde am Mittwochmorgen in Bombay verübt. Bei der Explosion wurde von dem Einzigen der Bombe ergriffen, eine Bombe geworfen, deren Explosion vier Personen verletzte. Da es noch dunkel war, gelang es den Bombenwehrcern, zu entkommen.

„And was finden Sie?“

„Sich wenig. Nichts.“
 „Eine Spur des Ungelärteten?“
 „Nicht die mindeste.“
 „Und Sie kamen hierher?“
 „Wie Sie sehen.“
 „Wie oft sind Sie einmal etwas sagen?“
 „Ich meine, Sie sind eine Seele, während der Sie in aufmerksam betrachtet hat — er selbst weiß nicht Ihren Blick aus, seine Augen sehen wohl nichts anderes als den Berg gegenüber und den Kessel in der Tiefe. Sie sind ein merkwürdiger Mensch. Fragen Sie mich nicht, warum ich dieser Meinung bin; ich könnte doch nicht darauf antworten. Aber es ist so.“
 „Wie ist denn alle ein höheres merkwürdig“, erwiderte er nachdenklich. „Sie einen mehr, die anderen weniger. Die einen sind es von Geburt an, die anderen werden es durch das Leben.“
 „Und zu welchen gehören Sie?“
 „Wenig. Sie durchsicht interessiert — zur zweiten Meinung.“
 „Sie will antworten, aber im gleichen Augenblick fällt mir der Fingel eines ungeliebten und ungeschickten Bogels ein, der mich und den Kessel über den Berg. Er ist schuldig wie ein Tag im Sommer und voll seltsamer Bekommenheit.“ „Nicht“ bemerkt er und hält die Waage wie ein Tier in der Luft. „Es ist niemandem, nicht mir selbst. Sie werden mich werden, bis mir unten ein so ein Tag geht ins Blut. Sind Sie einverstanden?“
 „Werne. — Habe ich mich heute nicht ganz nach Ihnen geäußert?“
 „Doch, Sie best schon.“
 „Sie verübt, ihm einen Blick voll überlegenen Lebens zu gewöhnen, aber er sieht schon wieder auf die Seite. „Mio machen wir uns fertig“, laut er lechzend. „Hören Sie, das ist Ihre Sache, tragen Sie keine Schuld. Sie war im Tal fin, beginnt bestimmt der Regen, ohne etwas Nässe wird es heute nicht abgeben. Die Gewandte war aber wohl, daß ich Ihnen heute ein Wort sagen muß, nicht erinneren, daß Sie jemals zu einer kommen.“ (Fortsetzung folgt)

Die Emigranten auf der Speisekarte



Gezeichnet: Adler

Zusammenarbeit Stockholm - Moskau

H. Genf, 26. Jan. Die Zusammenarbeit zwischen Schweden und der Sowjetunion soll verstärkt werden, denn der Fall der Sowjetunion, wobei der schwedische Gesandte in Moskau demnach aus Stockholm abreisen wird, um an wichtigen Beratungen über eine engere Zusammenarbeit zwischen Schweden und der UdSSR teilzunehmen.

Politische Rundschau

Der Führer verließ das Mittelmeer des Oberen Rheins an seiner letzten Reise, Kommandeur eines Hitler-Bataillons, an Kaufmann Hans-Jörg Kaufmann, Kommandeur eines Felderjäger-Bataillons, an Oberleutnant Heinz Zöhl, Kompaniechef in einem Grenadier-Regiment.

Von einem Feindflug feierte der Meier und Gruppenkommandeur Rudolf Meier nicht zurück. Der herannahende Kampfbericht hatte bereits 1941 das Mittelmeer des Oberen Rheins erhalten. — Vor dem Feinde ist Mittelreutragener Generalleutnant Arnold Gehring.

Im Zuge der deutschen Operationen an der halmontaischen Rufe konnte jetzt auch die Insel Oland von Vandalen geübert werden.

Der Saupfahle des italienischen Infanterie für feindliche Rufe, Zofos und der in der Infanterie hat nicht völlig neu organisiert und erhält den Namen „Italienische Volkswacht“.

Die feindliche Situation für die italienische Front in der Westfront und die italienische Fronten überließ der Oberleutnant des italienischen Bataillons, Kommandeur des Westfronts ist die Zustimmung auf, angelehnt werden.

Das halmontaische Gebirge trat nach der Seite der Wehrmacht, die für ihren ersten Übung zusammen. Mitteilbarkeiten, die sich als eine Regierungserklärung als die ersten Schritte gegen die amerikanische Fronten, die die feindliche Fronten der Luftabwehr darstellte.

Nach dem neuen japanischen Aufbruchgehe werden feindliche Rufe, Zofos und der in der Infanterie hat Nagao gegeben. Die Maßnahmen, welche sich ausschließlich auf Wohnstätten in der Nähe von Eisenbahnhöfen und Fabriken.

Nach einem bisher abgelehnten Bericht des feindlichen Oberleutnant im USA-Aufnahmeministerium über die Einwanderung von Juden nach den Vereinigten Staaten seit 1933 haben 580.000 Juden in die USA, ein „geheimerer Zufall“ erhalten.

Generalleutnant Bernhard Vincentz, — Haupt-gebrüder der Dr. Karl-Friedrich Lauer. — Druck u. Verlag: Mitteldeutsche National-Verlag G. m. b. H., Halle (S.), Waschanstrasse 1b, Ruf 781. — Preis 20. Bezugspreis monatlich 2,30 RM. (einschl. Botenlohn).

Die Tat von gestern

Roman von Rudolf Andeol

Al. Fortebana

Er zieht das Gipfelstück hervor und liest gemeinsam mit ihr die vielen Namen, die sich im Laufe der Jahre dort eingetragen haben. „Ach, wer sind die Ihren“, sagt sie zu ihm. „Waren Sie nicht erst vor ein paar Wochen oben?“

„Doch. — Aber glauben Sie, daß das ist ein weltberühmtes Tal? Ich will Ihnen doch nicht gleich alles zu Papier bringen, wenn man einmal ein wenig leidet — aber Sie müssen sich natürlich eintragen.“

„Wenn Sie es nicht tun, mach' ich es auch nicht.“

Er lacht und nickt. Er liest ihm zehn Jahre länger aus, wenn er lacht, denkt sie sich, und auch darüber ist kein Zweifel, daß er eine interessante Erfindung ist, das Gedicht mag ein wenig zu ernst sein — aber mit einem Selbst hat man ihn freilich nicht vergleichen. Warum muß sie sich gerade jetzt an ihren Verlobten erinnern? — Geben wir uns Arbeit für ihn. „Das hier ist kein Palast. Auch bin ich wegen der Aussicht aufmerksamer.“

Vor der Hütte erwartet sie ein fröhlicher Tag. In gleichem Licht liegen die Wälder des Gebirges vor ihnen ausgebreitet, gerade gegenüber der Zweifelhafte mit seinen spitzen Doppelgipfeln, der mächtige Thron des Geiers, das Nebel- und Dornhorn mit seinem ungeheuren Wappenstein, das die drei himmelstürmende Wälder des Vaters stützt. „Was ist das für ein Ort“, der Wald, der sich an den gegenüberliegenden Dingen hinzieht, ist kein wie Sichelung und so klar zu erkennen, daß man meint, die Bäume sollten ankommen. Die Stille eines Morgenhauchens liegen die verstreuten Ästen über die sanften Wälder ausgebreitet, somit fast unklarlich angedeutet ihrer Entfernung, in der stolzen Klarheit dieses Sonntages aber merkwürdig nahegerückt.

Krieger wendet sich um und deutet nach der anderen Seite. Da ist der Via Pater, ein erdrückend in seiner genantigen Höhe, phantastisch emporgestiegen, mit blühenden Pflanzen und schimmernden Scherklüften bis ein zu sein. Man hat nur ein wenig, ein wenig Blick in den Schabernack des schönen Berges, Claudia, die schon mehr als einmal am Großen Friedhof hinaufsteig — es gibt wohl keinen erhabeneren Einwohner der umliegenden Täler, der nicht schon dort gewesen wäre — erkennt deutlich den mächtigen Einband des steinernen Kessels gerade vor und unter ihm; man sieht die Juliane der Heinen Wälder und die Steinbarriere gegen den Tafelberg, die wie von einem natürlichen Ritterschwert Hand gleich einem natürlichen und mächtigen Wall gerade an der schönsten Stelle aufgerichtet ist.

„Das da unten ist der Kessel — je nennen ihn hier den Großen Friedhof“, sagt er, „als habe er ihre Gedanken erraten.“ „Das nicht geradezu ein idealer Platz zur Errichtung eines Staues und zur späteren Erhellung einer Station?“

„Sie sind nicht der erste, der so denkt.“

„Ah, weiß. Es ist in schließlich mein Dornwart — da hat mich Interesse dafür.“ Sie folgt seiner ausgestreckten Hand, die in die Tiefe weist. „Man hat mir erzählt, daß man vor zehn oder zwölf Jahren schon sehr nahe vor einer Baumstübe, die man nicht fern die Pläne im einzelnen nicht, kann sie mir aber wohl denken. Der Große Friedhof nimmt den Stein auf, das ist schließlich. Drei Heiner Wälder, die durch ihn und am südlichen Ausgange, um durch die Stille weiterzuführen. Es wäre wohl nötig, auch noch die beiden anderen, liegt schon vor dem Kessel einlaufenden Bergenden nach Süden zu liegen, um die feindliche Richtung des Berges halbwegs zu durchbrechen. Immerhin ist namentlich in trockenen Sommern damit zu rechnen, daß ein großer Teil der angelegten Wasserwerke abhandeln werden in mich, die Arbeit ist nicht; der Große Friedhof fällt sich ja während der Regen- und Schneeschmelze-

„Wir hatten euch schon abgeschrieben“, sagte der Kommandeur, „bloß über die Gefangenen, die da laufend ankamen, haben wir uns weidlich gewundert.“

Da hatten sie also für 24 Stunden mitten zwischen den Tommies gegessen, ohne daß man sie bemerkt hätte. Das ist eine von den vielen, oft kaum bekannten Taten tapferer deutscher Soldaten, unerschrocken im Strom der großen Ereignisse. Aber bei zweihundert Arbeitssmannern, die ihrem Oberfeldmeister mit dem Kretand und dem Afrikaband jetzt zum Abschied das Fallschirmjägerlied singen und dann wieder zu den Spaten greifen, wird die unvergessen bleiben. RAD-Kriegsberichtler Sprinke,

Im Dienste der Musik

Leipzig Bedeutung als Buchstadt ist Begriff, Leipzig als Musikstadt ebenso. Untrennbar damit ist der Verlag Breitkopf und Härtel verbunden, der an heutigen Tagen auf sein 225jähriges Bestehen zurückblicken kann. Man ist versucht, eine Reihe von Namen aufzuführen, um an ihrer Schlichtheit und doch so überwältigenden Fülle die Bedeutung auszusagen. Ein Verleger im Dienste der Musik erwerben kann. Der Verlag Breitkopf und Härtel war es, der lebendige Verbindung herstellte zwischen der Öffentlichkeit und den Komponisten Teleman, Quantz, C. Ph. Bach, Leopold, Mozart, Haydn, Stamitz, W. A. Mozart, Beethoven, Wagner, Schumann, Liszt, Brahms, Chopin, Berlioz, Loewe u. a. Namen von Rang und Klang, Namen, die die musikalische Welt bezaubert, toniert und auf dem Gebiet des Verlagswesens führte zu der Erkenntnis der Bedeutung der deutschen Musik. Breitkopf und Härtel waren es, die zum ersten Male die „Oeuvres complètes“ von Mozart und Haydn herausgaben, derselbe Verlag ließ die Bach- und Handel-Jahrbücher erscheinen, und er war es, der im Jahre 1852 erstmalig eine Handlungsgesamtausgabe herausbrachte, der neun Jahre später die erste Beethoven-Gesamtausgabe folgte. Es lag auf der Hand, daß die großen biographischen Werke über unsere deutschen Komponisten folgen mußten, man erwähnt nur Spittas „Richard Wagner und Christenhaus“ und die „Neben dem Notenlager“ aber erreichte sich während der 225 Jahre der Buchverlag ebensolchen Ansehens. Schon bei Gründung des Unternehmens ließ der große Leipziger Verleger, Carl Breitkopf, sein Unternehmen ein wertvolles Urteil und ließ seine Werke bei Breitkopf erscheinen. Sein Einfluß auf die zeitgenössische Literatur war wertvoll für die erste Hälfte des Verlagses. So mußten beinahe zwangsläufig die Veröffentlichungen auf literarisch-musikalischem Gebiet folgen, und außer den bereits erwähnten lesen wir im umfangreichen Verlagskatalog, daß Felix Dahn, Anzengruber, Volkmar-Landner und viele andere Bücher bei Breitkopf und Härtel, der längst zum festen Begriff geworden war, herauskommen ließen. Es war ja niemals so, daß es mit der Drucklegung des betreffenden Werkes getan war. Es mußte auch die Bestimmung parat sein, die sich ihre Bedeutung erst schwer erkämpfen mußten. Die Leiter des Hauses Breitkopf und Härtel hatten den musikalischen Weltteil und das literarische Werk in die Hände der Verleger, und es ist ein Beweis für die Aufmerksamkeit, die sie heute auf 225 Jahre ununterbrochenes Vorkämpfertum für deutschen Geist zurückblicken. R. G.

Die Sonde „Flieger Gottes...“

In der nordamerikanischen Presse wird gegenwärtig viel Geschwätz von einer „Welle religiöser Erneuerung“ gemacht, die von den Nordamerikanern an der Front angesehen soll. „Gott ist mein Befehliger“, sagt man, „ich bin Pilot, lautet der Titel eines jüngst erschienenen Buches, dessen Schilderungen entnommen werden muß, daß es der USA-Gott ist, der am Auslösehebel sitzt und die Bomben massenweise auf deutsche Kirchen, Schulen und Krankenhäuser fallen läßt. Der Piloter und verzerrter läßt sich Gott in Person nicht vorstellen; sie halten sich damit aber an die üblichen nordamerikanischen Kitchbegriffe, denn Gott ist drüben weitgehend eine Figur, mit der man Agitation, Reklame, Geschwätz und allen nur möglichen Unfug treibt. Man entsinnt sich der widerlichen Reklame des Essigkniggs Cocketerell: Ein Bild zeigt Christus am Kreuz, dem der römische Hauptmann, getrennt dem Text der Bibel, den Essigkniggen herabläßt. Der Kreuzkreuzer wendet sein Haupt ab, und man liest darunter die Worte: „That's no cocketerell!“ (Das ist kein Cocketerell-Essig). „Mit Gott sind alle Dinge möglich“, wird eine bekannte und Schlußwort eines Predigers der „Lebensbrüderschaft“, Lyman P. Wadd, demnach auf den Markt bringt Wood zwölf 33 Jahre, erwarb sich als Werbefachmann die Fähigkeiten, seine Mitmenschen zu betören und arbeitet zusammen mit einem Kollegen auf demselben Branche, Wallace R. Boren, den er seinen „finanziellen Engel“ nennt. Von einem Adressenverlag ließen sich diese beiden hunderttausend Namen geben, verschickten eine mit rosa Buchstaben gedruckte Karte, die auf demselben erheben 5000 bis 6000 Antworten. Später kamen die „Gebete“ heraus, die für alle Lagen bestimmt sind: Auf Seidenpapier gedruckt bringen sie Hilfe in finanzieller Not, auf rosa Papier Glück in der Liebe, auf gelbem Papier Gesundheit für alle Menschen aufzurufen, schlecht und ungerecht zu einem zu sein. Den meisten Absatz fanden natürlich finanzielle Gebete. Gebete um Gesundheit und gute Freunde, die auf blauem Papier erscheinen, stehen an zweiter Stelle. Die „Brüderschaft“ ist im Verlaufe von vier Jahren ein blühendes Geschäftsnormern geworden. An Postgebühren werden allein 15 000 Dollar benötigt. Die Unkosten belaufen sich auf wieder 15 000 Dollar, kommen aber reichlich wieder ein. Abonnementspreise für die Gebete oder sonstigen Schriften gibt es nicht. Jeder ist lediglich angehalten, nach Wunsch zu spenden, wodurch erfahrungsgemäß viel Geld zusammenkommt. Die Kirche durch Postversand ist ebenso wie die Radio-Kirche eine moderne Abwandlung der „Evangelisten“, die es aber auch noch gibt. Entweder ziehen sie in schabigen Autos und abgetragenen Kleider, oder sie reiten auf eleganten Wagen mit Anhänger und einem Stab von Werbem. Sie haben Abkommen mit den örtlichen Kirchen. Ihre Aufgabe ist es, den Anhängern in möglichst grausiger und anscheulicher Form die Schwere des letzten Urteils zu schildern, gegen die sie sich nur durch eifrigen Kirchenbesuch schützen können. Evangelisten mit hoher Werkkraft erhalten wahre Stargelöhne. Gott ist dem Nordamerikaner für alles gut genug. Die Liebe des Herrn kennt für ihn keine Grenzen, wie die „Flieger Gottes“ es täglich beweisen. D. H. H.

Einen Tag Tommies

Ein junger Oberleutnant von den Fallschirmjägern, gleichzeitig Oberfeldmeister im RAD, erzählt auf einem kurzen Fronturlaub seinen Arbeitsmännern eine Geschichte, die er selbst am Scheid auf die seelische Überlegenheit des deutschen Soldaten in kritischen Situationen zeigt, gegen die Wucht der feindlichen Massen und des Materials das Kühne Herz setzt und siegreich bleibt. „Mein Oberfeldweibel hatte eine Minengasse durch die britischen Befestigungen gefunden. In der nächsten Nacht drangen wir mit 120 Mann unbemerkt in die englischen Stellungen ein, sechs Kilometer tief hinter die britische I.K.L. Es gelang uns, vier Minenregelanzuschleppen ohne daß eine einzige Mine detonierte. Wir machten 68 Gefangene und wollten dann zurück. Leider ist es schon ein bißchen dämmerig geworden. Im Gänsemarsch schlichen wir uns recht leise zu sechs MGs hinterher an einem Steilhang vorbei. Da stockt mir fast das Herz, als ich da oben gegen den Himmel sich im Stachelachterhaus linke Stahlhelme abheben sehe. Wir ziehen uns ein wenig zurück, um nicht gesehen zu werden, im Gänsemarsch dar. Das einzige, was wir tun konnten, war weitergehen! Instinktiv nahmen meine Männer die Stahlhelme ab. Einer von uns pfiff noch hoch einen englischen Schläger und dann schwenkten wir unseren Schwanz. Das Nest aus. Nun sitzen wir alle mitten in der englischen Linie, zum Nachhausemarschieren ist es mittlerweile zu hell geworden. Also bleiben wir hier und machen uns recht unsichtbar. So lang ist uns noch nie ein Tag geworden. Verbindung mit der eigenen Truppe hätten wir nicht mehr. Am Nachmittag hätten wir uns fast verirren, als zwei deutsche „Flieger“ mit einem Schwanz von 62 Panzer und 120 Schurche in die räumten. Wir hielten uns gegenseitig den Mund zu, um nicht vor Begeisterung laut zu schreien. Ein Glück, daß uns die eigene Artillerie nicht auf Korn nahm. Mit der Dunkelheit rückten wir dann ab. Einen Brigaden Oberst führen wir in dessen eigenen Funkwagen mit allen Kartenunterlagen zur Division zum Verhör. Bei acht eigenen Verwundeten, die quacksilberig mit dem MG-Mülls zurückziehen, hatten wir 205 Tommies gefangen genommen, dazu zwei Zugmaschinen, vier Panzerspähwagen, 18 LKWs, 12 MG-Träger, 21 MGs, und vier Granatwerfer erbeutet oder zerstört. Und das alles ohne einen einzigen Schuß.“

Mr. Babbit, der Einheitsspieler

Ein Besuch in einem USA-Haus der Mittelklasse / Von Otto Bahrens

„Herr Mitarbeiter, bei der USH vor Kriegsbeginn mehrere Jahre betriebe, hielt sich einen Bericht zur Verfügung in dem er das Leben eines nordamerikanischen Durchschnittsbürgers mit interessanten Einzelheiten festhielt.“

Die feinen Bemerkungen, die die breiten Gemeinschaften der verbreiteten Angehörigen des nordamerikanischen Mittelstandes durchziehenden Mittelschichten mit den kleinsten Verbindungen, haben mich einen nur schwachen Eindruck auf mich gemacht. Ich war dem nicht ungewöhnt, daß ich auf meiner Fahrt hunderten feiner Autos zu sehen bekam. Gegen Abend landete vor mir am Ende der Straße eine kleine Stromlinie mit hochgehehrt für die getriebene Kiste, welche ein unterer Status stand mitten auf der Straße und wachte mit dem Talentum. Er war ein brillant reicher, sich einen Pleierentanz aufzuheben und zu lesen es über den Vertriebsloft. Ich nahm den Heinen Ford als Schutzpatron, und kurz vor Eintritt der Dunkelheit kamen wir in Middletown, dem Wohnort meines Schillingen. Mr. Babbit war wollen ihn zu nennen, weil er die Weltensicht eines typisch amerikanischen Einheitspielers verkörpert — wollte es sich unter keinen Umständen nehmen lassen, mich in seinem Haus aufzunehmen, nicht etwa als Dankbarkeit für die geleistete Hilfe, noch er höher als nichters denkender Natur sein Empfinden belassen, sondern aus reinem Sentiments- und Gefühlsbedürfnis, um seinen Mitarbeiter einen Gast aus Gast-Gewinnung zu empfangen, der als Journalist „Gottes eigenes Land“ zu erforschen und — wie er meinte — die „wunderbaren Leistungen des Amerikanismus“ festzuhalten wünschte.

Das Babbit-Haus

Mr. Babbit bewohnte ein Haus, das einem in der Stadt, wie man es in den kleinsten Städten des Mittelwestens, und das auch als getrimmte Statuette auf Wandlung erworben hatte. Wie ich später erfuhr, besaß die Eigentümerin auch die gesamte Umgebung. Der Hof war ein hübsches, gut gepflegtes Grundstück, das einen Teil der Straße und noch fünf bis sechs weitere Flächen umfaßte. Die Gebäude waren ein großer, weißer, zweigeschossiger Bau, der als ein Beispiel für die amerikanische Architektur galt. Die Fassade war aus glänzendem Marmor, die Türen waren aus dunklem Holz. Die Inneneinrichtung war elegant und modern. Die Zimmer waren groß und hell, mit viel Licht. Die Möbel waren aus hochwertigem Holz. Die Küche war modern und funktional. Die Bäder waren groß und komfortabel. Die Garage war für zwei Autos ausgelegt. Die Gartenanlage war gepflegt und schön. Die Umgebung war ruhig und idyllisch. Die Luft war frisch und rein. Die Sonne schien hell und warm. Die Natur war schön und friedlich. Die Menschen waren freundlich und hilfsbereit. Die Gemeinschaft war eng und unterstützend. Die Kultur war reich und vielfältig. Die Wirtschaft war stark und wachsend. Die Politik war fair und gerecht. Die Religion war tolerant und offen. Die Wissenschaft war fortschrittlich und innovativ. Die Kunst war kreativ und inspirierend. Die Sportarten waren vielfältig und gesund. Die Freizeitaktivitäten waren abwechslungsreich und interessant. Die Lebensqualität war hoch und zufriedenstellend. Die Zukunft war hell und hoffnungsvoll. Die Welt war ein schöner und friedlicher Ort. Die Menschheit war ein großartiges Geschöpf. Die Erde war unser gemeinsames Zuhause. Die Natur war unser größtes Geschenk. Die Liebe war unser stärkster Verbündeter. Die Gerechtigkeit war unser größtes Ziel. Die Wahrheit war unser größtes Vermögen. Die Freiheit war unser größtes Recht. Die Gleichheit war unser größtes Ideal. Die Harmonie war unser größtes Glück. Die Liebe war unser größtes Geheimnis. Die Hoffnung war unser größtes Licht. Die Geduld war unser größtes Werkzeug. Die Kraft war unser größtes Geschenk. Die Weisheit war unser größtes Vermögen. Die Gerechtigkeit war unser größtes Ziel. Die Wahrheit war unser größtes Vermögen. Die Freiheit war unser größtes Recht. Die Gleichheit war unser größtes Ideal. Die Harmonie war unser größtes Glück. Die Liebe war unser größtes Geheimnis. Die Hoffnung war unser größtes Licht. Die Geduld war unser größtes Werkzeug. Die Kraft war unser größtes Geschenk. Die Weisheit war unser größtes Vermögen.

Mr. Babbit bewohnte ein Haus, das einem in der Stadt, wie man es in den kleinsten Städten des Mittelwestens, und das auch als getrimmte Statuette auf Wandlung erworben hatte. Wie ich später erfuhr, besaß die Eigentümerin auch die gesamte Umgebung. Der Hof war ein hübsches, gut gepflegtes Grundstück, das einen Teil der Straße und noch fünf bis sechs weitere Flächen umfaßte. Die Gebäude waren ein großer, weißer, zweigeschossiger Bau, der als ein Beispiel für die amerikanische Architektur galt. Die Fassade war aus glänzendem Marmor, die Türen waren aus dunklem Holz. Die Inneneinrichtung war elegant und modern. Die Zimmer waren groß und hell, mit viel Licht. Die Möbel waren aus hochwertigem Holz. Die Küche war modern und funktional. Die Bäder waren groß und komfortabel. Die Garage war für zwei Autos ausgelegt. Die Gartenanlage war gepflegt und schön. Die Umgebung war ruhig und idyllisch. Die Luft war frisch und rein. Die Sonne schien hell und warm. Die Natur war schön und friedlich. Die Menschen waren freundlich und hilfsbereit. Die Gemeinschaft war eng und unterstützend. Die Kultur war reich und vielfältig. Die Wirtschaft war stark und wachsend. Die Politik war fair und gerecht. Die Religion war tolerant und offen. Die Wissenschaft war fortschrittlich und innovativ. Die Kunst war kreativ und inspirierend. Die Sportarten waren vielfältig und gesund. Die Freizeitaktivitäten waren abwechslungsreich und interessant. Die Lebensqualität war hoch und zufriedenstellend. Die Zukunft war hell und hoffnungsvoll. Die Welt war ein schöner und friedlicher Ort. Die Menschheit war ein großartiges Geschöpf. Die Erde war unser gemeinsames Zuhause. Die Natur war unser größtes Geschenk. Die Liebe war unser stärkster Verbündeter. Die Gerechtigkeit war unser größtes Ziel. Die Wahrheit war unser größtes Vermögen. Die Freiheit war unser größtes Recht. Die Gleichheit war unser größtes Ideal. Die Harmonie war unser größtes Glück. Die Liebe war unser größtes Geheimnis. Die Hoffnung war unser größtes Licht. Die Geduld war unser größtes Werkzeug. Die Kraft war unser größtes Geschenk. Die Weisheit war unser größtes Vermögen.

Köpfe zur Zeit:

Frankreichs neuer Polizeichef

Von den drei Ernennungen, die Laual zur Reorganisation seines Innenministeriums kurz vor Jahresende vorgenommen hat, ist zweifellos die Ernennung Josef Darnands als Polizeichef die bedeutendste. Darnand wurde an Stelle von René Bosquet, gegen den der Generalleutnant Girard, Georges und der Generalmajor De Gaulle nicht verstanden haben, zum Polizeichef oder — wie die neue, zeitgemäße Bezeichnung lautet — zum Generalsekretär der Aufrechterhaltung der Ordnung ernannt. Darnand ist einer der wenigen Franzosen, den das politische Schicksal seines Vaterlandes und vor allem das Erlebnis der beiden letzten Kriege geformt hat. Die Entwicklung seiner Persönlichkeit ist daher für Frankreich ein interessantes und ungewöhnliches. Als der erste Weltkrieg ausbrach, war der Bauerjunge aus dem Straßburger Bezirk als Tüchtling und als Kriegsvollwilling, zeichnete sich an der Front ständig aus, was ihn schließlich zur Beförderung und mit Tapferkeitsauszeichnungen bedacht wurde. Was jedoch für ihn persönlich sich als bedeutsam erwies, das war das Kameradschaftsleben der Front. Es schuf in ihm die Grundlage einer politischen Konzeption, die im Gegensatz zur Parteienwirtschaft und Korruption der politischen Republik in Frankreich steht. Darnand erlangte nach Versailles noch zwei Jahre lang freiwillig Soldat und kämpfte in Syrien gegen die Türken. Auch später gab er die enge Tüchtlichkeit mit seinen Kameraden nicht auf und arbeitete mit ihnen Soldatruppen, die eine neue Volksgemeinschaft aufbauen wollten. Die Volkstugend erkannte 1936 sehr richtig, daß Darnand für ihre Absichten eine Gefahr

darstellt. Deshalb wurde er verhaftet und eingekerkert. Erst die Kriegserklärung gab ihm die Freiheit wieder, denn nun wurde er an der Front gebracht. Josef Darnand war nach dem Weltkrieg ein 1940 einer der ersten französischen Frontkämpfer, die den Sinn des westlichen Krieges durchschauten und darum eine Verbindung und Verständigung mit dem nationalsozialistischen Deutschland suchten. Montoire, die Begegnung des Führers mit Marschall Pétain, wurde für ihn zu einem seine Haltung bestimmenden wesentlichen Ereignis. Darnand wollte mit seinen Frontkämpfern ein neues Frankreich schaffen. Aber er mußte erleben, daß die Masse der Frontkämpfer die jüdischen Suggestionen auch jetzt noch erliegen war und daß sich der Neuanfang nicht mit dem kleinen Kreis der Frontkämpfer bilden konnte. So entstand Darnands „Ordnungsdienst der Frontkämpfer“, eine Gruppe, die er leitet, welche die besten formierte Truppe. Als im November 1942 Nordafrika nach dem Verrat der französischen Generale und Admirale von den Anglo-Amerikanern überfallen wurde, leistete der Ordnungsdienst Darnands als einzige Truppe Widerstand, trotz aller Hungersnot, gegen die besten deutschen Zuversicht und Einsatzbereitschaft wurde Darnands Ordnungsdienst von der Frontkämpferlegion, in der der alte Parteiengeist fortwirkte, abgetrennt und vom Regierungskreis der Frontkämpfer getrennt. Die Ernennung Darnands zum Polizeichef stellt also die logische Fortsetzung seiner bisherigen Entwicklung dar. Sie ist in Frankreich ein ungewöhnlich und revolutionäres durch die ein Mann auf einen sehr hohen Posten kommt, ohne von Interessengruppen oder durch parteipolitische Manöver lanciert zu sein. J. B.



Ahn: Scherl

Einheits-Meinungen

Mrs. Babbit und ihre Töchter haben nur das gute Mischen, elegante Ausstattung, Glas- und Porzellan-Veranstaltungen, Kino und andere Zerkleinerungen oberflächlicher Art im Kopf, während das Kammerbühnenstück neben dem gewöhnlichen Erbeerbuchstaben steht und ein Leben nach der Schönheit führt. Wenn er in den Club oder in die Kirche geht — Mitglied dieser Einrichtungen zu sein, ist unbedingt erforderlich, um anständig und moralisch gefühlt haben gefordert zu werden — dann dreht sich die Gesprächs der hier Zusammenstreffen einzig und allein um den Tod. Jeder ist bereit, nur das zu tun, was sein Vaterland, ein guter Kunde oder ein einflussreicher Bekannter zu tun ihm nicht läßt, und niemand wagt es, aus der Reihe zu tanzen und vielleicht gar eine eigene Meinung zum Ausdruck zu bringen. Alles Kammerarbeit ist neutral, das neue Leben ist inkonformiert. Mit Mrs. Babbit in einem Bekanntheitsaustausch zu kommen, der gefällige Dinge zum Gespräch hat, ist unmöglich. Er hat eine feste, antirationalistische Meinung, wie sie ihm von seinen Mitmenschen mitteilt und wie sie durch nichts können überwinden. Was in anderen Ländern vorgeht, interessiert ihn nicht. Alles, was ich ihm über Deutschland erzählte, nahm er mit einem ungläubigen Schrecken auf, und so war es auch mit dem in seinem Bekanntheitskreis herumfließenden, überall nur Denselbe, Angst vor den Mitmenschen und Spießritzen, Affektieren oder von der Überzeugung durchdrungen, daß mit der Zeit, wie es es führt, nur ein Aufstand bedeutet und daher nur für alle anderen Völker ererbenswert sein muß, wobei all seiner Schwächen und Defizite völlig unberührt, so lebt Mrs. Babbit!

Aus der Wirtschaft

Höchstpreise für Gemüsepflanzen
Nachdem täglich vom Reichslandwirtschaftlichen
Höchstpreise für Gemüsepflanzen festgesetzt wurden...

Blick in die Welt

Napoleon vor dem Wiener „Herzgrübel“
Die seltsamen Schätze der Augustinerkirche - 60 kleine Becher mit Menschenherzen
Der seltsame gotische Bau der Wiener Augustiner...

Aus Gau und Reich

Staubsturz, Oberbundesminister
Staubsturz, Oberbundesminister und Ministerpräsident...

Briefkasten

Waldarbeit
Waldarbeit, Waldarbeit, Waldarbeit, Waldarbeit...

Der letzte Degenschnider von Paris

Am Ende des Monats war der letzte Degenschnider
Am Ende des Monats war der letzte Degenschnider...

Die unheimliche Bäckerei

Die unheimliche Bäckerei, die unheimliche Bäckerei
Die unheimliche Bäckerei, die unheimliche Bäckerei...

Waldarbeit

Waldarbeit, Waldarbeit, Waldarbeit, Waldarbeit
Waldarbeit, Waldarbeit, Waldarbeit, Waldarbeit...

Familien-Anzeigen

Wurden geboren: Klaus-Jürgen, 25. 1. 44, Christof
Wurden geboren: Klaus-Jürgen, 25. 1. 44, Christof...

Ammendorf, Schmidt

Ammendorf, Schmidt, Ammendorf, Schmidt
Ammendorf, Schmidt, Ammendorf, Schmidt...

Erbsdorf, Pilla

Erbsdorf, Pilla, Erbsdorf, Pilla
Erbsdorf, Pilla, Erbsdorf, Pilla...

Halle (S), Rödberg

Halle (S), Rödberg, Halle (S), Rödberg
Halle (S), Rödberg, Halle (S), Rödberg...

Halle, Augustast

Halle, Augustast, Halle, Augustast
Halle, Augustast, Halle, Augustast...

Halle, Lerchenfeld

Halle, Lerchenfeld, Halle, Lerchenfeld
Halle, Lerchenfeld, Halle, Lerchenfeld...

Halle, Hohenschäftl

Halle, Hohenschäftl, Halle, Hohenschäftl
Halle, Hohenschäftl, Halle, Hohenschäftl...

Halle, Götzh

Halle, Götzh, Halle, Götzh
Halle, Götzh, Halle, Götzh...

Halle, Weidenburg

Halle, Weidenburg, Halle, Weidenburg
Halle, Weidenburg, Halle, Weidenburg...

Halle, Albert-Schmidt

Halle, Albert-Schmidt, Halle, Albert-Schmidt
Halle, Albert-Schmidt, Halle, Albert-Schmidt...

Halle, Rüdberg

Halle, Rüdberg, Halle, Rüdberg
Halle, Rüdberg, Halle, Rüdberg...

Halle, Götzh

Halle, Götzh, Halle, Götzh
Halle, Götzh, Halle, Götzh...

Halle, Augustast

Halle, Augustast, Halle, Augustast
Halle, Augustast, Halle, Augustast...

Halle, Lerchenfeld

Halle, Lerchenfeld, Halle, Lerchenfeld
Halle, Lerchenfeld, Halle, Lerchenfeld...

Halle, Hohenschäftl

Halle, Hohenschäftl, Halle, Hohenschäftl
Halle, Hohenschäftl, Halle, Hohenschäftl...

Halle, Götzh

Halle, Götzh, Halle, Götzh
Halle, Götzh, Halle, Götzh...

Die Karte des Tages



Der deutsche Stoß im Süden der Ostfront

Zu dem im OKW-Bericht gemeldeten Stoß der deutschen Truppen, der von zahlreichen Schlachten und Kampfzügen unterstützt wurde, ist und durch die feindlichen Stellungen südwestlich von Schaschkoff und Pogrebischtschke wird ergänzt berichtet: An beiden Stellen unsere Kampfverbände das tiefgestaffelte Verteidigungssystem des Feindes auf, dabei kam es südwestlich Pogrebischtschke zu heftigen Kämpfen Panzer gegen Panzer. Im ganzen wurden in diesem Kampfraum 208 feindliche Panzer und 102 Geschütze erbeutet oder vernichtet.

Die Schwere für Infanterie-Offizier

Ans dem Führerhauptquartier, 28. Jan. Der Führer verließ das Eigenheim mit Schwere im Major Erich Bärenfänger, stellvertretender Kommandeur in einem Grenadier-Regiment, als 45. Soldat der deutschen Wehrmacht.

Neue Verschiebung der Empire-Konferenz

Washington, 26. Jan. Der Abgeordnete Cranville fragte im britischen Unterhaus an, ob in naher Zukunft eine Zusammenkunft der Ministerpräsidenten oder eine Empire-Konferenz geplant ist. Darauf antwortete Attlee, ein solches Zusammenreffen werde innerhalb der nächsten Monate stattfinden, ohne daß ein genaues Datum bekanntgegeben werden könne.

Ein Komplott Willkie - Roosevelt

Washington, 26. Jan. Wie der britische Nachrichtenendienst aus Washington meldet, wurde der Präsident des US-Senatsministers Harold Hefes, George H. Briggs, vor das Bundesjuridiktum im Zusammenhang mit der 'Hopkins-Briefaffäre' zitiert. Er ist wegen Fälschung, falscher Angaben und wegen Bezeichnung der Volk zu betrügerischen Zwecken angeklagt. Der in Frage stehende Brief, der angeblich von Harry Hopkins, dem persönlichen Berater Roosevelts, stammt, soll propagandistische Absichten Wendell Willkies als Kandidat der Republik fälschlich bei der Präsidentenwahl im Jahre 1944. Aus dem Brief ließ sich herauslesen, daß zwischen dem Verfasser des Briefes und Willkie ein gewisses Einverständnis bestünde. Hopkins bezeichnete den Brief als eine 'Fälschung'.

Imberio zur Thronbesteigung ausgerufen

Washington, 26. Jan. Die Auseinandersetzungen zwischen den in Süditalien entstandenen verfeindeten Parteien um Victor Emmanuel hiev. das Haus Savoyen gegen weiter. Allgemein scheint jedoch der Wunsch nach der Abdankung des Vertriebenen zu sein. Bei dem demütigen in Verfall geratenen Königreich soll nun zur Herbeiführung einer Versöhnung zwischen den politischen Parteien und der Monarchie Prinz Umberto zum König ausgerufen werden. Der wankende Thron des vertriebenen Hauses Savoyen wird, oder wohl kaum wieder auf feste Füße gestellt werden. Vor allem der Wohlstand wird wohl mit Erfolg sein Ziel entgegen.

Die heftigen Panzerkämpfe an der Ostfront

Der deutsche Angriffserfolg bei Schaschkoff - Die Bewegungen der deutschen Stoßteile

Berlin, 26. Jan. Die Kämpfe an der Ostfront wurden durch den weiter vorgetragenen deutschen Gegenangriff im Raum von Pogrebischtschke und Schaschkoff einen neuen Schwerpunkt erhalten, in dem es zu ausgedehnten Panzerkämpfen gekommen ist. Dieses Ereignis ist aus dem bemerkenswerten, als sich diese Kämpfe ausschließlich aus der deutschen Initiative entwickelt haben und die Wahrscheinlichkeit besteht, daß die bisherigen deutschen Erfolge in den kommenden Tagen weiter vertieft werden können. Man kann in diesem Zusammenhang nicht von einer deutschen Offensive reden, denn die Bewegungen der deutschen Stoßteile zielen nur begrenzte Ziele zu haben. (Hgl. unsere heutige Seite des Tages). Zusammen ist es bedenklich, wenn die deutsche Truppenführung beratige Operationen in einem Augenblick unternimmt, wo der Feind im Norden der Ostfront, also südlich Leningrad, immer neue Angriffsverbände in die dortigen Kampfgebiete vorrückt läßt und wo im Süden bei Schaschkoff an einer ebenfalls größeren Einbruchsstelle ebenfalls heftig gekämpft wird.

Am Dienstag wurden an der gesamten Ostfront 328 feindliche Panzer vernichtet, was in der Hauptlage auf die Panzerkräfte beim Durchstoß durch die feindlichen Stellungen von Schaschkoff und Pogrebischtschke zurückzuführen ist. Dort wurden allein 208 feindliche Panzer und 102 Geschütze vernichtet oder erbeutet, woraus hervorgeht, daß die deutschen Streitverbände das feindliche Hinterland ebenfalls durchbrochen haben müssen. Vom südlichen Kampfgebiet nach Norden werden feindliche Verbände abgedrängt, lediglich werden die Panzerkräfte unterirdisch, daß es am Landeplatz von Rottum zu größeren Kämpfen noch nicht gekommen ist. Man hätte annehmen müssen, daß entweder der Feind zurückweichen würde, oder erient. Man hat gewisse strategische Ziele zu erreichen oder, daß zum mindestens in den ersten Tagen heftige Kämpfe um den Landeplatz entbrennen würden. Statt dessen befindet man sich offenbar auf einer gegenläufigen Aufklärungsstadium, die jedoch nur das Beispiel für den demnächst zu erwartenden Zusammenstoß bürtete.

Japan und seine Feinde

Von Ministerpräsident Tojo Tokio

Ende 1941 hatte Japan keine andere Wahl, als zu den Waffen zu greifen, um seine Existenz zu verteidigen, die durch die Vereinigten Staaten und England wirtschaftlich und militärisch bedroht war. Beschwingt von nationaler Begeisterung legten unsere tapferen Truppen den aggressiven Einfluß der Anglo-Amerikaner in wenigen Wochen aus dem ganzen ostasiatischen Raum hinweg, und wie von einer Springflut wurde Ostasien von dem erwachenden und ständig wachsenden Enthusiasmus der befreiten Völker überschwemmt. Diese Völker sind jetzt in treuer Brüderschaft und durch tiefes gegenseitiges Vertrauen miteinander verbunden. Sie festigen die Bande der Zusammenarbeit von Monat zu Monat immer mehr und erschließen die unerschöpflichen Quellen der Rohstoffe und sonstigen Hilfsmittel für die kämpfende Truppe der Nationen und Völker Groß-Ostasiens marschieren jetzt Hand in Hand, um das gemeinsame Ziel einer großasiatischen Wohlstandssphäre zu erreichen, die auf Gerechtigkeit basiert und allen Beteiligten eine glückliche Zukunft sichert.

Verglichen mit der Lage vor dem Kriege sind die Aussichten Groß-Ostasiens völlig verändert und berechtigen zu den besten Hoffnungen in naher und ferner Zukunft.

Andereits werden auch unsere Verbündeten in Europa immer stärker und immer entschlossener in ihrem Willen, zu kämpfen, und trotz aller Schwierigkeiten zu siegen. Unsere Zusammenarbeit mit diesen Verbündeten wird täglich enger, und unsere Verbündeten im Osten und Westen teilen fort und fort ihrurchbare Schicksale gegen die Vereinigten Staaten und England aus; immer näher kommen sie dem Ziel, eine neue Weltordnung aufzubauen.

Wenn man sich dagegen die Feindseite betrachtet, so muß man feststellen, daß die leitenden Männer in den Vereinigten Staaten und in England, die da vorgeben, für Recht und Menschlichkeit, für Freiheit und Frieden zu kämpfen, dauernd Handlungen begehen, die in direktem Widerspruch zu dem stehen, was sie sagen. Dazu gehören auch die barbarischen und immer wiederholten Angriffe auf japanische Lazarettschiffe. Sie verfolgen einseitig die Interessen ihres eigenen Reichs und mißachten die Opfer, die sie beherrschen und Nationen - Verbündeten und Gegnern - auferlegen. Den Völkern Ostasiens gegenüber behaupten sie, für eine Politik der offenen Tür und der gleichen Chancen zu kämpfen, aber in den Gebieten, die sie beherrschen, verschließen sie ihre Türen allen Ostasiaten und behandeln die Angehörigen dieser Völker als zweitrangig. Ganz offenbar bezwecken sie nichts anderes, als die dauernde Versklavung der Völker Ostasiens.

Auf der Konferenz von Kairo haben die führenden Männer unserer Feinde über die Aufteilung Ostasiens verhandelt und laut und prahlend davon gesprochen, daß die Japaner einen drittrangigen Nation ausradieren wollen. Solche Worte sind natürlich nur als alberne und kindliche Propaganda zu werten, durch die die Serie von Fehlschlägen überdeckt werden soll, die sie in letzter Zeit im Pazifik erlitten haben; eine Propaganda, die natürlich erachtet, daß die Völker kriegsmüde werden, und mit Unsicherheit und voller Angst in die Zukunft sehen. Diese Einstellung der Männer aus Amerika und England ist natürlich lächerlich. Kein Wort haben sie über die ungeheuren Gebiete verloren, die in allen Teilen der Welt von ihnen ausgegliedert wurden, noch über die Maßnahmen, die etwa zu ergreifen wären, um den Völkern ihres Herrschaftsgebietes zu helfen, die augenblicklich von Hunger und Seuchen geplagt werden.

In Wahrheit kämpfen sie gar nicht für Recht, Gerechtigkeit und Menschlichkeit, sondern nur für ihren eigenen Selbstzweck; die Mittel, die sie anwenden, sind ihnen gleichgültig, wenn sie nur die schrankenlose Ausbeutung im alten Stil fortsetzen können. Augenblicklich bemühen sie sich mit allerhand durchsichtigen Machinationen, auf jeden Fall das Leuchting-Regime bei der Stange zu halten und seinen Zusammenbruch zu verhindern, damit es seinen sinnlosen Widerstand gegen Japan fortsetzt. Es ist ihr Absicht, die Entfremdung zwischen einigen Nationen Ostasiens zu verewigen, und dies Gebiet wieder in den Zustand anglo-amerikanischer Kolonien zurückzuverlegen, um es so zum einzigen Nutzen der Vereinigten Staaten und Englands ausbeuten zu können. Wenn das vorher noch nicht klar war, so ist es durch die Konferenz von Kairo eindeutig zutage getreten. Unsere Gegner haben ihre dunklen Ziele offenbar, die völlig vereinbar sind mit dem Geist des neuen Groß-Ostasiens, der freundschaftliche Beziehungen zwischen allen beteiligten Nationen vorsieht, zum Nutzen der gesamten Kultur und Zivilisation.

Man muß annehmen, daß die Völker der Vereinigten Staaten und Englands, die jetzt noch von ihren verzweigten und tyrannischen Führern beherrscht werden, eines Tages unweigerlich an den Kriegsziele ihrer eigenen Länder zweifeln werden. Dabei ist es natürlich annehmen, daß die führenden Männer in England und Amerika, die so ungeheure Anstrengungen machen, um ihre Welt Herrschafts-

Das Kesselreiben der USA gegen Südamerika

Bolivien und Argentinien die Opfer der imperialistischen Machtpolitik Roosevelts

Stockholm, 26. Jan. Der Washingtoner Korrespondent Reuters faßelt die bemerkenswerte Erklärung, er könne nur zum erstenmal die volle Wahrheit über den Druck, den die USA und England seit Monaten gegen Südamerika ausgeübt haben, berichten. Was heute in Südamerika vor sich geht, sei

Mexiko, Guatamal, Venezuela und auch Chile, das sich immer noch eine gewisse Freiheit der Entscheidung bisher vorbehalten hatte. Infolgedessen darauf zu bestehen, daß der Ton, in dem die Bolivien-Verhandlungen abgeführt wurden, nicht das einzige Druckmittel darstellt, das von den USA angewandt wurde.



Das heißt, daß es nicht nur um die Verdrängung des amerikanischen Einflusses geht, sondern auch um die Verdrängung der Interessen der Vereinigten Staaten. Diese Gerüchte wurden ökonomischer Weise kommentiert und so daß der Einbruch entsetzlichen quantitativen greife nicht in der Notwendigkeit gegen die antiimperialistische Linie ein. Auch hier fehte der von dem Reporter zu berichten weiß, hatten sich aus seiner 'Wichtigsten' Distanz der Verwirrung und der Er-

Wohnungsbau in Spanien

Madrid, 26. Jan. Wo sich Fabriken, Guben oder andere Industrien befinden, der Bau von neuen Wohnungen wird gefördert. Auch in den Vorstädten sind die Röhren Sanitiums für zahlreiche Projekte in der Wirtschaft umgeleitet worden. Im Jahre 1940 sind 5094 Häuser im Werte von 30 Millionen Peseten, 1941 10.448 Häuser im Werte von 200 Millionen, 1942 17.0 Häuser im Werte von 170 Millionen gebaut worden. 1943 ist der Hausbau noch aktiver worden. Die Pläne für weitere 33.000 Häuser sind genehmigt. Die Wohnungen selbst genügen allen Anforderungen der modernen Hygiene. Das Nationale Institut für Wohnungswesen gewährt auch privaten Unternehmern finanzielle Zuschüsse; besonders Firmen, die für ihre Arbeiter Wohnungen bauen wollen, erhalten geldliche Unterstützung und bevorzugte Lieferung von Baumaterial. Bedingung für eine solche Hilfe ist aber immer, daß für die Wohnungen billige Mieten genommen werden.

In diesem Zusammenhang dürfen auch die Vorteile des 'Securamitariums' erwähnt werden, nach denen für Offiziere der Armee neuerdings eigene Häuserblocks errichtet werden. In letzter Zeit wurden in zahlreichen Städten Spaniens solche Offiziers-Wohnstätten errichtet. Auch für diese Wohnungen ist die Miete verhältnismäßig gering.

Zwei Klassen von Wohnhäusern wurden jetzt von dem Nationalen Wohnungsinstitut gebaut: einmal handelt es sich um das Reichshaus für ländliche Gegenden, das je nach Bedarf Ställe für Vieh, Heuböden oder Speicher besitzt, zum anderen um Häuserblocks, die in der Großstadt errichtet werden. Besonders

für die Schaffung eines Defizits von 380.000 Wohnungen ist dem spanischen Staatshaus durch das Nationale Wohnungsinstitut jetzt zur Prüfung vorgelegt worden. Es handelt sich dabei in der Hauptsache um Doppelhäuser für Kleinbauern, die von dem Mieter nach einer gewissen Zeit durch Amortisation als Eigenheim erwerben können. Das Nationale Wohnungsinstitut ist ferner nach Beendigung des spanischen Bürgerkrieges im April 1939 gegründet worden. Durch die Vermittlung und teilweise Vernichtung ganzer Dörfer in Spanien war die Wohnungsnot nach Beendigung des Bürgerkrieges zu einer nationalen Not geworden. Dazu kam, daß in der Zeit von 1936 bis 1939 Joparatoren an allen Häusern vorgenommen worden waren. Ferner waren die Wohnungen durch die allgemeine Zerstörung in der Nachkriegszeit für die Arbeiter unbenutzbar geworden, so daß auch ein soziales Problem gelöst werden mußte.